

**Statement von Dr. Katrin Brockmüller, Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V., anlässlich des Pressegesprächs zum Thema „Die neue Einheitsübersetzung der Bibel“ am 20. September 2016 in Fulda**



**1 Strukturelle Aufgabe von Bibelpastoral: Lektüre der Gläubigen, kirchliche Lehre und Exegese miteinander im Gespräch halten**

Die ursprüngliche Idee der Einheitsübersetzung verdankt sich einer Initiative des Kath. Bibelwerks schon vor dem II. Vatikanum. In fast vierzig Jahren wurde die Einheitsübersetzung zu *dem* Text, der im deutschen Sprachraum in der katholischen Liturgie und eben auch in der privaten oder gemeinschaftlichen Lektüre der Gläubigen an erster Stelle steht. Aus der praktischen Bibelarbeit und auch aus manch veränderter wissenschaftlicher Einsicht entstanden Impulse zu einer komplett durchgesehenen und überarbeiteten Neuausgabe. Das Bibelwerk hat diese Impulse kanalisiert und auch die Vorarbeiten zur Revision (Kriterien, erste Textbeispiele, u.ä.) erstellt.

Nun kommt das revidierte Buch zurück zu denjenigen, die das Lesen mit Materialien, Kursen und Buchausgaben begleiten und damit zu den Gläubigen. An manchen Stellen ist die Übersetzung ein Kompromiss und sicher würde man in einigen Jahren wieder manches als „zeitbedingt“ anders formulieren, aber heute freue ich mich, dass diese moderate Revision in dieser Weise durchgeführt werden konnte.

*Für mich ist die neue Einheitsübersetzung ein gelungenes Beispiel wie die Lektüre der Gläubigen, die wissenschaftliche Bearbeitung sowie Verkündigungsauftrag und Liturgie der Kirche zusammenspielen.*

**2 Einige Textbeispiele mit bibelpastoraler Pointe**

Lang ersehnt von vielen Bibelleser\_innen ist z.B. die Aufnahme der *textkritischen Erkenntnis* in Röm 16,7: Der Gruß des Paulus richtet sich nun nicht mehr an einen vermeintlichen Junias, sondern an die herausragende Apostelin Junia. Ebenso lautet die Anrede in der Briefliteratur nun dem ursprünglichen Sinn entsprechend „Brüder und Schwestern“, wenn eine gemischte Gruppe der Gemeinde angesprochen wird.

Viele *kleine sprachliche Veränderungen* zeigen, dass Sprach- und Denkgewohnheiten sich in knapp 40 Jahren verändert haben: Adam hat nun statt einer „Hilfe, die ihm entspricht“ eine „ebenbürtige Hilfe“ (Gen 2,16); Elisabet und Maria werden „schwanger“ (statt „sie empfangen“).

Mein Lieblingstext Psalm 1 endet nun (hebräisch korrekt) mit: „der Weg der Frevler verliert sich“. Sie sind eben flüchtig wie Spreu und damit wirkungslos, stürzen aber nicht mehr in den „Abgrund“ wie in der bisherigen Textfassung.

*Bibelpastorale Implikationen* hat auch die Wiedergabe des Gottesnamens in Ex 3,14 mit „Ich bin der ich bin.“ Das lässt jetzt Raum für die Offenheit und Unverfügbarkeit in dieser Aussage und wird nicht mehr mit „Ich bin der ich-bin-da“ vereinfacht.

Spannende neue Nuancen erwarten die Leser\_innen auch in Ex 19-20, z.B. spricht Gott nun mit „verstehbarer Stimme“ nicht „im Donner“.

Der Vorwurf Jesu an die Emmausjünger (Lk 24,25) bewegt sich nun weniger auf der kognitiven Ebene („begrift ihr denn nicht“), sondern beklagt vielmehr ihre „trägen Herzen“. Damit ist das griechische Sprachbild korrekt wiedergegeben und zudem der Glaube als bewusste Herzensentscheidung angesprochen.

**3 Eine besondere bibelpastorale Chance**

Diese wenigen Beispiele zeigen schon, dass die neue Fassung der Einheitsübersetzung die Aneignung lohnt. Ich bin neugierig darauf, zu erleben, wie die Leser\_innen reagieren und welche Veränderungen sie begrüßen. Persönlich halte ich es mit Psalm 1 und kann es nur allen empfehlen: Lesen Sie täglich, lernen Sie einzelne Verse auswendig, sprechen Sie mit andern darüber – so wird die Schrift lebendig.

Im Bibelwerk arbeiten wir gerade an inhaltlichen Arbeitshilfen und modern gestalteten Bibelausgaben und hoffen, damit unseren Beitrag zu leisten, „das Buch der Bücher auf jede Weise zu erschließen“ (vgl. Satzung).

*Dr. Katrin Brockmüller, Direktorin Katholisches Bibelwerk e.V. (brockmoeller@bibelwerk.de)*